

Z a m a.

Mommsen hat in einem im Einzelnen äusserst lehrreichen Aufsatz (Hermes XX S. 144 ff.) die schwierige Frage nach der Lage von Zama regia, sowie im Anschluss daran, aber in gesonderter Untersuchung die andere, welcher von den beiden durch Inschriftenfunde festgelegten Orten dieses Namens der der Hannibalschlacht sei, ihrer Lösung entgegenzuführen gesucht. Er entscheidet sich in beiden Beziehungen für Westzama. 'Wenn', heisst es S. 149, 'diese Auseinandersetzung auch im Einzelnen noch Zweifeln Raum lässt und sorgfältige Localuntersuchung dringend zu wünschen bleibt, so scheint die Hauptfrage, dass Zama regia das Westzama ist, dadurch endgiltig entschieden, selbst wenn Sallusts *campus* sich in Felsabhänge verwandeln sollte'; und S. 155: 'Ueber die Hauptfrage' (dass nämlich die Hannibalschlacht nach Westzama zu verlegen sei), 'kann schon jetzt kein Zweifel bestehen'.

Bei der Redaction der Inschriften der beiden Zama für den Ergänzungsband von Corpus inscript. Latinar. VIII erwuchs mir die Pflicht, mir über jene beiden Fragen ein selbständiges Urtheil zu bilden. Ich vermag nun in den Hauptpunkten Mommsen nicht beizustimmen und will daher im Folgenden etwas ausführlicher, als es im Corpus zulässig wäre, die Bedenken darlegen, die mir gegen die von ihm getroffenen Entscheidungen zu sprechen scheinen. Die Kenntniss seiner Abhandlung setze ich dabei voraus.

I

Die einzige genauere Angabe über Lage und Terrain von Zama regia verdanken wir Sallust. Er charakterisirt sie Jug. 57 als *oppidum in campo situm magis opere quam natura munitum*. Und dem entspricht auch die folgende Schilderung der Belagerung der Stadt. Ueber die Ruinen von Westzama aber berichtet uns Poinssot: '*Ces ruines s'étendent sur un terrain très accidenté. Elles couvrent un contrefort aux pentes abruptes, entouré et sillonné par de profonds ravins*' (bull. des antiq. afric. 1884 S. 372). Und

Cagnat: 'Djâma (so, nicht Djiamâa heisst der Ort) est situé à l'extrémité septentrionale du Dj. Massoudj, sur un mamelon élevé de 850 mètres environ au-dessus du niveau de la mer et entouré lui-même de tous côtés d'éminences à peu près de la même hauteur. Au sud, une succession de collines dérobe la vue des vallées de l'Oued Massoudj et de la Siliana, qui sont séparées des ruines par un profond ravin, où coule un petit oued. Ces collines sont creusées elles-mêmes de grands ravins perpendiculaires au premier . . . (Rapport IV S. 79). Mit diesem Thatbestand lässt sich jene Schilderung Sallusts auf keine Weise vereinen, dagegen erweist sie sich nach denselben Berichterstattern als zutreffend für Ostzama¹).

Freilich hat man in einer anderen Hinsicht zwischen dem, was Sallust über Zama regia berichtet, und dem, was der heutige Befund über Ostzama lehrt, einen Widerspruch erkennen zu müssen geglaubt. Sallust nennt Zama regia (Jug. 56) eine *urbs magna*, dagegen machten die Ruinen von Sidi Amor Djedîdi den Berichterstattern den Eindruck einer wenig bedeutenden Ortschaft von geringer Ausdehnung. Mir erscheint dieser Einwand von geringem Gewicht. Die Erhaltung der Ruinen einer Stadt ist theils durch deren Schicksale, theils durch die Terrainbeschaffenheit bedingt. Von der Geschichte von Ostzama wissen wir sehr wenig; war es Zama regia, so hat es schon 714 d. St. eine Zerstörung erfahren und längere Zeit wüst gelegen (Strabo XVII p. 829²). Dass es von dem gleichen Schicksal später noch öfter, vielleicht in noch gründlicherer Weise heimgesucht worden sei, kann an sich ebensowenig behauptet als bestritten werden. Reste einer Umfassungsmauer sind nur auf der nördlichen Seite der kleinen Anhöhe erhalten, die die noch vorhandenen Ruinen trägt. Welcher Zeit diese Reste angehören, sagen die Berichterstatter nicht. Vielleicht schützte die Mauer die beträchtlich zusammengeschrumpfte Stadt späterer Zeiten; vielleicht auch haben wir's nur mit den Ueberresten der Mauer der ehemaligen Citadelle zu thun, um

¹ Poinssot a. a. O. S. 77; Cagnat a. a. O. S. 82: 'le fait (nämlich das *situm esse in campo, magis opere quam natura munitum*) est . . . vrai de l'Henchar Abd el-Aziz' (= Sidi Amor Djedîdi).

² κατέσπασται δὲ νῦν (Σίρα) . . . κατέσπασται δὲ καὶ Ζάμα κτλ. Cf. p. 831 συνηφανίσθησαν δὲ τοῖς ἡγεμόσι καὶ αἱ πόλεις Τισιαοῦς (vielleicht Τισιδίου) s. Eph. VII n. 703; *Tisidium* bei Sallust Jug. 62 könnte damit identisch sein) τε καὶ Οὐάρα καὶ Θάλα, ἔτι δὲ καὶ Κάψα . . . καὶ Ζάμα κτλ.

die sich in weitem Umkreis oder doch in weitem Bogen nach Süden, Osten und Westen hin die mit doppelter Mauer umgebene eigentliche Stadt ausbreitete. Ferner konstatirt Cagnat wenigstens auf der sumpfigen Nordseite eine seit dem Alterthum stattgefundene Terrainerhöhung um mindestens drei Meter: sehr möglich, dass ähnliche Nachgrabungen, wie sie z. B. auf dem Gebiet von Carthago stattgefunden haben, auch die alte Doppelmauer dieser Stadt in sichereren Resten wieder zu Tage fördern würden. Auf Bergen gegründete Ortschaften wie Westzama sind naturgemäß dem Versanden oder Versinken ihrer Ruinen viel weniger ausgesetzt als in Ebenen liegende. Und übrigens giebt es genug Ruinenstätten in Afrika, die durch die Geringfügigkeit der noch zu Tage liegenden Ueberreste durchaus nicht den Eindruck eines einst dort blühenden Gemeinwesens hervorrufen, dessen Dasein doch durch inschriftliche Zeugnisse feststeht. Es gilt hier wie allenthalben: der Veränderungen, die Menschenhand auf der Erdoberfläche schafft, vermag die Zeit Herr zu werden, dagegen die natürliche Physiognomie einer Gegend erfährt nur in seltenen Fällen tiefgreifende Umgestaltungen. Also die einstige Existenz einer *urbs magna* bei Sidi Amor Djedidi steht mit dem heutigen Befunde durchaus nicht in unlösbarem Widerspruch, dagegen Westzama war nie ein *oppidum in campo situm magis opere quam natura munitum*.

Es müssen also schwerwiegende Gründe sein, die die Forscher bestimmen, trotz dem sallustianischen Zeugniß Zama regia bei Westzama zu suchen.

Die Ortsbestimmung bei Ptolemäus darf ich füglich aus dem Spiel lassen. Wie die Dinge jetzt liegen, ist mit ihr gar nichts anzufangen. Selbst wenn feststände, dass Westzama später Zama maior hiess, so brauchte es darum noch nicht Zama regia zu sein. Das andere Zama könnte leicht das königliche, gegen Ende der Republik so schwer heimgesuchte, in seiner Entwicklung überflügelt haben.

Auch auf die wunderbare Quelle wird, wer die Notiz bei Plinius und die viel ausführlichere bei Vitruv, sowie was Cagnat über die Quellen von Ost- und Westzama berichtet, aufmerksam gelesen, gewiss nicht die Entscheidung der vorliegenden Frage gründen wollen.

In der That gilt denen, die Westzama mit Zama regia gleichen, auch nur die Route der Peutinger'schen Tafel, die diesen Ort enthält, für ausschlaggebend. Dieselben irren nun, wenn sie

annehmen, der Schwierigkeit des 'denkbaren' kürzeren Weges zwischen Assuras und Uzappa halber sei der längere eingeschlagen worden. 'On peut', berichtet Cagnat, — und sein Zeugniß ist durchaus zuverlässig, — 'on peut, sans trop de peine, aller de Zanfour (= Assuras) à Bordj Abd el-Melek (= Uzappa) presque en ligne droite, en traversant la Hamada des Ouled Ayar, qui n'est nullement impénétrable, ou avec un petit coude, en la contournant par le nord. Le détour par Djâma et Ksar el-Hadîd allonge la route, sans aucune nécessité, de vingt kilomètres environ'. Ich bin meinerseits überzeugt, dass ein kürzerer Weg oder kürzere Wege zwischen Assuras und Uzappa als der über Hr. Djâma wirklich im Alterthum existirt haben. Aber das hält mich nicht ab es für möglich zu halten, dass die *tabula* den längeren Weg über Westzama verzeichnet habe. Freilich bleiben auch sonst noch bei dieser Annahme nicht unerhebliche Schwierigkeiten zu erledigen. Man muss die Entfernungsziffern zwischen Assuras und Seggo umstellen, und für die Stationen Seggo, Avula, Autipsida fehlt es noch durchaus an einleuchtenden Gleichungen. Betreffs der verschiedenen den Namen Seggo tragenden Ruinenstätten, die neuerdings bei Gasr el-Hadîd und südlich davon gemeldet werden, kann ich gewisse Scrupel nicht unterdrücken. Die Meldungen stammen, so scheint es, von Zeugen, die die Station Seggo suchten¹. Sie könnten getäuscht worden sein. Die angeblich Hr. Seggo genannten unbedeutenden Ruinen bei Gasr el-Hadîd selbst passen übrigens nicht², schon weil sie zu nahe bei Zama liegen. Und die Nachrichten über südlich davon gelegene Henschire dieses Namens sind so unbestimmt, dass sich kaum damit operiren lässt³. Ich halte es für sehr wünschenswerth, dass diese ganzen Angaben von einem vorsichtigen und unbefangenen Reisenden, wie z. B. Cagnat, nachgeprüft werden. Auch die Meilenzahl zwischen Seggo und Uzappa dürfte sich

¹ Poinssot a. a. O. 374; Tissot *géogr. comparée de la prov. rom. d'Afrique* II 574.

² Dass ist auch Poinssots eigene Meinung. Uebrigens nennt Letaille jenen Henschir *Segoum*, *bull. des ant. afric.* 1884 S. 353.

³ 'Du reste, plusieurs autres ruines portent dans cette région le nom d'*Henchir Seggo*, entre autres une ruine, qui est voisine d'*Uzappa*. Je crois, qu'il ne faut point attacher trop d'importance à la similitude du nom moderne avec celui de la station mentionnée par la table, et qu'il n'est point certain, que les ruines de *Seggo* se trouvent à cet endroit'. Poinssot a. a. O.

nicht fügen: sie erscheint zu gross. Aber betrachten wir einmal alle diese Schwierigkeiten als gehoben; nehmen wir an, Tissot und Mommsen fassten die Peutingersche Tafel richtig auf und hätten sie richtig hergestellt: ist es denn wohlgethan dem Zeug-niss Sallusts der *tabula* gegenüber den Glauben zu versagen? Sallust schrieb um rund vier Jahrhunderte früher als der Verfasser der letzteren. Er war selbst Statthalter von Africa gewesen. Die Vermuthung hat jedenfalls viel für sich, dass er einen historisch so denkwürdigen Ort wie Zama regia schon aus blosser Wissbegierde während seiner Amtszeit besucht habe. Aber war dies auch nicht der Fall, so standen ihm für seinen Jugurtha doch vorzügliche Quellen zu Gebote. Und heisst es denn nicht das Niveau der historisch-geographischen Kenntnisse der damaligen gebildeten Römer, für die Sallust schrieb, in ungerechtfertigter Weise unterschätzen, wenn man annimmt, er, der gewesene Proconsul von Africa, hätte eine Localität von solcher historischen Bedeutsamkeit wie Zama regia, gelegen in einer Provinz, die den damaligen Römern ebenso gut bekannt war als den Franzosen heute Tunis und Algier, in der Wirklichkeit so ins Gesicht schlagenden Ausdrücken schildern können? Sollte auch keiner der Freunde, denen er seine Production vor der Herausgabe bekannt machte, einen derartigen Schnitzer bemerkt und berichtet haben? — Freilich erheischt der Widerspruch der *tabula* eine Erklärung. Es wäre ja möglich, dass eine grössere Verwirrung stattgefunden hätte, sei es durch Schuld des Verfassers, sei es durch die Abschreiber, die etwa die südliche Route Assuras-Uzappa mit einer nördlichen, vielleicht als Nebenroute behandelten confundirten. Aber sehen wir davon ab, so möchte ich die weniger gewaltsame Erklärung zur Erwägung empfehlen, dass der Verfasser der Tafel oder auch ein späterer, gelehrter Leser oder Abschreiber oder endlich schon der immerhin späte Verfasser der Quelle, weil ihm nur ein Zama, Zama regia, bekannt war, diesen Beinamen fälschlich jener Station zwischen Assuras und Uzappa beigefügt habe. Indess billigt man auch diese oder eine andere Erklärung des Widerspruchs nicht: der *tabula* in einem solchen Fall — auch wenn man auf die grossen Schwierigkeiten, mit denen die vorgeschlagene Auffassung jener Route verknüpft ist, gar kein Gewicht legt — ihr in einem solchen Fall, sage ich, mehr Glauben zu schenken als Sallust, das kann ich vor der Hand nicht für zulässig halten. Natürlich werde ich etwaiger einleuchtender Belehrung gern Gehör schenken.

Gab es also in der Kaiserzeit wie vordem nur zwei Zama, die beiden neuerdings inschriftlich festgelegten, so kann Zama regia nur Ost-, nicht Westzama sein¹.

II

Die Untersuchung über den Ort der Hannibalschlacht muss, wie Mommsen sehr richtig bemerkt hat, unabhängig von der eben abgeschlossenen geführt werden.

Polybius setzt dies Zama fünf Tagemärsche westlich von Karthago. Wäre die Nachricht genau, so passte sie in der That besser auf West- als auf Ostzama. Allein die Orientirung durch weite Strecken Landes mit Berg und Thal von einander geschiedener Orte war für die Alten eine schwierige Aufgabe, die ihnen bekanntermassen oft genug missglückte. Nach Kiepert (bei Mommsen a. a. O. S. 145 Anm.) hat Ptolemäus die ganze Provinz Afrika falsch orientirt, dergestalt, dass er den wirklichen Norden zum Westen, den wirklichen Osten zum Norden machte. Ist dies richtig, und nehmen wir an, dass die grundlegenden Orientirungsfehler schon älteren Datums waren, so bedeutete die westliche Lage nach Polybius in Wahrheit vielmehr südliche und spräche also mehr für Ostzama. Indess ich lege meinerseits hierauf kein Gewicht und will damit nur die Unrathlichkeit der Verwerthung dieser Notiz zum Beweis für Westzama als den Schlachtort erhärten. — Ebenso wenig wird der bedächtige Forscher, der den von Mommsen S. 151 aufgestellten Kanon für die Quellenbenutzung bezüglich der Hannibalschlacht anerkennt, die Notizen bei Nepos und Appian über die Flucht des Hannibal nach Hadrumetum zu Gunsten jener Hypothese in Anschlag zu bringen wagen. Ihre Distanzangabe, auf der die Pointe der ganzen Nachricht ruht, ist falsch, ist masslos übertrieben: ist dies nicht Grund genug, um auch den Rest, soweit er über Polybius hinausgeht, 'mit Vorsicht zu gebrauchen'? Mich dünkt der ganze, wilde Parforceritt von 48 Stunden ebenso bedenklich wie die 3—400 Milien Entfernung zwischen Zama und Hadrumetum. Wir werden diese

¹ Ich benutze die Gelegenheit zu zwei kleinen Berichtigungen. Dass die Erzählung bei Optatus Milev. (Mommsen S. 146 Anm. 2) sich auf Ostzama bezieht, beweist die Inschrift Eph. VII n. 81. Für die Frage dagegen nach Zama regia ist jene Stelle ohne Bedeutung. — Ferner wenn das altrömische Afrika sich mit der diocletianischen proconsularis deckte, so lag Ostzama jedenfalls nicht auf der Grenze (s. Mommsen S. 147). Aber jener Vordersatz trifft so allgemein nicht zu.

interessanten Bereicherungen unserer Kenntniss wohl insgesammt der späteren, ausmalenden und übertreibenden Annalistik auf Rechnung schreiben dürfen. Bei Polybius heisst es nur: Ἀννίβας δὲ μετ' ὀλίγων ἡπέπων κατὰ τὸ συνεχὲς ποιούμενος τὴν ἀναχώρησιν εἰς Ἀδρύμητα διεσώθη.

Entscheidend kann also nur die Erzählung über die Katastrophe selbst sein. — Wenn Mommsen, um dies vorweg zu nehmen, die unmittelbare Nachbarschaft von Zama und dem Ort behauptet, der im Puteanus des Livius Naraggara heisst, so wird dem heute kaum noch Jemand widersprechen. Ich möchte im Anschluss daran nur betonen, dass doch der Name Naraggara überhaupt sehr unzureichend beglaubigt ist. Bei Polybius bieten die Handschriften Μάργαρον, für Livius führen die Abschriften des Spirensis auf Narcara (vgl. Mommsen S. 153 Anm. 4). Vielleicht ist die Lesart des Puteanus nur Aferweisheit und Verballhornisirung, zu der dies dem polybianischen Μάργαρον noch näher stehende Narcara die Brücke bildete. Mir scheint es auch hier gerathen und den allgemeinen Grundsätzen der Kritik unter verschiedenen Gesichtspunkten entsprechender, von der Lesart des Polybius auszugehen.

Nach Mommsen fordert nun die Erzählung unserer Quellen die Verlegung des Schlachtfeldes nach Westzama. Ich bin anderer Meinung. Scipio begann den Feldzug mit erbarmungsloser Züchtigung der Städte des unteren Bagradasthales in der unmittelbaren Nähe von Karthago. Hannibal rückte von Hadrumetum gegen ihn heran. Dass er den Weg über Aquae regiae genommen, halte ich für eine unbeweisbare und unwahrscheinliche Hypothese. Sie gründet sich darauf, dass in den Itineraren als die einzige direkte Verkehrsader zwischen Hadrumetum und dem westlichen Binnenlande diese Strasse über Aquae regiae erwähnt wird. Aber jedes einzelne der uns erhaltenen Itinerare ist ja von Vollständigkeit weit entfernt. Diese Thatsache ist so notorisch, dass ich sie wohl durch Beispiele nicht zu belegen brauche. Vielfach ergänzen sie sich nun gegenseitig, aber dass durch diese Ergänzung Vollständigkeit erreicht würde, wäre doch, rein a priori betrachtet, ein unerhörter Glücksfall. In Wahrheit fehlt an solcher Vollständigkeit unendlich viel. Wer die Berichte der Reisenden im letzten Decennium, insbesondere auch die der mit der kartographischen Aufnahme des Landes beauftragten französischen Offiziere über Reste von römischen Strassen in der Regentschaft Tunis einigermassen verfolgt hat, weiss, dass es nur ein kleiner

Bruchtheil dieses ehemaligen römischen Strassennetzes ist, den die Itinerare uns überliefern. Auch kann man nicht behaupten, dass eine wirklich planmässige Auswahl stattgefunden habe, dass die Wichtigkeit der Routen für ihre Aufnahme massgebend gewesen sei: wie könnte sonst z. B. Sufetula mit seinen Strassen in der *tabula* völlig fehlen, das in dem *itiner. Ant.* eine so grosse Rolle spielt? — Nun haben uns weiter die Entdeckungen des letzten Jahrzehnts das Marufgebiet als ein in der römischen Zeit dicht bevölkertes, mit Städten und Dörfern besätes kennen gelehrt. Das Thal des Nebhane und die Gegend zwischen dem Nebhane und Susa (Hadrumetum) ist archäologisch noch wenig durchforscht. Ich zweifele nicht daran, dass die Zukunft uns auch über dieses Gebiet noch ähnliche Aufschlüsse bringen wird. Eine bequeme, fahrbare Strasse, über günstiges Terrain mit geringen Höhenunterschieden, führt heutzutage von Sûsa nach Nebhane und von da ein heute nicht fahrbarer Weg über Hr. Khaschûn in die Gegend von Ostzama zwischen Wed Bargû (oder Wed Ksob) und Wed Maruf, ein zweiter ebendahin über Hr. Besra. Das amtliche Itinéraire von 1882 verzeichnet nur 20 Kilometer zwischen den Punkten Wed Nebhane und Wed Bargû. Zwei Wege, einer im Norden den Wed Bargû entlang, der andere südlich, leiten dann weiter in's Silianathal hinüber. Es ist von vornherein nicht glaublich, dass es im Alterthum an einer entsprechenden direkten Verbindung zwischen Hadrumetum und dem Silianathal gefehlt haben sollte. Die Funde in dieser, abgesehen vom Marufgebiet, wie gesagt, bisher noch sehr wenig durchforschten Gegend bestätigen einigermassen unsere Voraussetzungen: ausgedehnte Reste beweisen das einstige Vorhandensein einer römischen Strasse zwischen Hr. Khaschûn und Ostzama sowie darüber hinaus; Reste römischer Strassen sind auch an verschiedenen Punkten zwischen Wed Maruf und Wed Nebhane aufgefunden worden; 17 noch erhaltene Bogen einer römischen Brücke über den letzteren beweisen zur Genüge, dass wirklich eine Strasse, die sich ungefähr mit der heutigen decken mochte, östlich nach Hadrumetum führte. — Dann ist es aber auch nicht wahrscheinlich, dass Hannibal, als er gegen Scipio anrückte, den weiten, südlichen Umweg durch das Thal des Merg el-Lîl über *Aquae regiae* gewählt haben sollte. Vielmehr wird er den kürzeren, nördlichen Weg in's Silianathal eingeschlagen haben. Der führte ihn aber über Hr. Kharschûn nach Ostzama. — Scipio hat von dem Anrücken Hannibals Kunde erhalten, sei es durch eigene

Späher oder wenigstens durch die aufgefangenen drei punischen (Pol. 15, 5, 4 ff.). Er stand, wie wir sahen, im Gebiet des unteren Bagradas nahe bei Karthago. Es scheint mir mehr als unwahrscheinlich, dass er das Bagradasthal hinaufgezogen sein sollte bis zu der Tessaamündung oder bis nach Ucubi, wo sich Wege nach Lares abzweigten, die ihn dann weiter über Assuras hätten auf Westzama zu führen können. Er wusste doch, dass Hannibal im Osten bei Hadrumetum stand, hörte dann, dass er anrückte, wie hätte er sich so weit westlich entfernen sollen? Was hätte das für einen Zweck gehabt? Nein, es kann nur die andere von Mommsen offen gelassene Möglichkeit in Frage kommen, dass er durch das Silianathal Hannibal entgegenzog.

Ebensowenig wahrscheinlich ist es aber auch, dass Hannibal, wenn er das Silianathal erreicht hatte, die westlich führende Strasse Djâma-Zanfûr eingeschlagen haben sollte. Er wusste durch die Boten der Karthager, dass Scipio die Umgebung von Karthago brandschatzte: dorthin musste er also seinen Kurs nehmen, wenn er ihm begegnen wollte. War er im Silianathal, so musste er die Siliana abwärts marschieren. Von beiden Seiten her ergiebt sich also ein Zusammentreffen der Gegner bei Westzama als wenig wahrscheinlich. Dagegen sehe ich nichts, was dagegen spräche, dass Hannibal von Hadrumetum aus nach Ostzama vorgerückt, Scipio ihm die Siliana aufwärts entgegenmarschirt und dass es nahe bei Ostzama zur Schlacht gekommen sei, nebenbei bemerkt, auf einem Terrain, das zu einer grossen Feldschlacht geeigneter erscheint als die Gegend von Westzama.

Wer Freude hat an dem schillernden Spiel gewagter Vermuthungen, der könnte das *Margaron* des Polybius mit dem *Maragui* der *notitia Byzacena* n. 74 und dies mit *Bargû* zusammenbringen. Ich schwärme nicht für solche Seifenblasen.

Die ursprüngliche Absicht dieses Artikels war nur eine kritische: er sollte die Bedenken zum Ausdruck bringen, die gegen die Gleichung von Westzama mit Zama regia und dem Ort der Hannibalschlacht sprechen. Im Eifer des Gefechts habe ich auch positiv Stellung genommen und offen und nachdrücklich Ostzama jene historischen Beziehungen zugeeignet. Sei es drum.

Giessen.

Johannes Schmidt.
